

Predigt zum 12.Sonntag im Jahreskreis

Gal 3, 26-29

„Wir alle sind ‚eins‘ in Christus!

Liebe Leser*innen, liebe Gemeinde,

die wunderschöne und kurze Epistel aus dem Brief an die Galater scheint mir in unseren Tagen ein Angebot zu machen, dass sowohl die Theolog*innen sowie die zahlreichen, gewiss zu Recht nicht selten enttäuschten, Christ*innen unserer Tage nutzen könnten, um ihrer Hoffnung auf eine menschlichere, demokratischere und freiere Kirche Ausdruck und Gehör zu verschaffen:

Wenn alle Menschen gleich sind vor Gott, eine von Gott gewollte, ebenbürtige Würde in sich tragen, die sie zur Erkenntnis Gottes befähigt; jedem Menschen die Sehnsucht eingibt, von Gott geliebt und erlöst zu werden, dann sollten diese „**gleichen Menschen**“ auch versuchen, alle Aufgaben, die das Leben so an uns Menschen stellt, im freien und demokratischen Miteinander zu lösen. Es bietet sich also die Option, mit Hilfe der Einheit und Gleichheit in Christus **den liturgischen und pastoralen Dienst des Priester auf alle menschlichen Schultern zu verteilen, dies sich in der Lage sehen, diesen Dienst zum Wohle der ganzen Kirche zu verrichten**, ohne dabei eigene Gelüste nach Macht und Ansehen für sich selbst oder gar über andere umsetzen zu wollen. D. h. ausgehend von der Gotteskindschaft und der Abstammung von Abraham ist jede*r berufen, sich ganz von Gott in den Dienst nehmen zu lassen, Aufgaben zu erfüllen, die dazu beitragen, dass wir Menschen Gott auf der Spur bleiben, ihm Raum in unseren Herzen schaffen und seine Liebe und Gnade durch Werke der Nächstenliebe und der Achtung vor der Schöpfung sichtbar machen. Es wird und kann für Gott in unseren Tagen und in unserer konkreten Gesellschaft gewiss keine Rolle mehr spielen, ob es Männer oder Frauen, Heterosexuelle oder Homosexuelle, Ledige oder Verheiratete sind, die helfen, der Botschaft vom Kommen des Reiches Gottes in unseren Tagen wieder Gehör zu verschaffen! Sollte sich das Lehramt bis hin zum „kleinsten Dorfpfarrer“ nicht bemühen, diese wenigen Worte des Galaterbriefes in die Mitte unserer Gesellschaft zu tragen, damit alle, Männer und Frauen und jene dazwischen, sich **christuswärts** gezogen fühlen, angesichts der „menschenfreundlichen Perspektive“ die diese Gedanken doch anbieten?

„Es gibt nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freie, nicht Mann und Frau; denn ihr alle seid „einer“ in Christus Jesus. Gal 3, 26-29

Was schon zur Zeit des Paulus kaum zu ertragen war, dass der neue Glaube die Grenzen der Religion und der „gruppeninternen“ Selbstgerechtigkeit zu hinterfragen und gar aufzulösen vermochte, dann erstaunt es doch, dass es uns nach 2000 Jahren noch immer schwerfällt, den Weg einer solchen **„inkluisiven Theologie“** radikal mitzudenken und auch umzusetzen.

Die Gnade Gottes scheint ja doch tatsächlich irgendwie wie Wasser zu sein. Wie dieses findet sie einen Weg zum Menschen, auch in und durch eine Kirche hindurch, die im Rückblick wohl leider oft ganz andere Interessen zu verfolgen vermag? Mir scheinen die Worte des Galaterbriefes etwas vom Geiste des Menschen Jesu widerzuspiegeln, der mit den Menschen Feste gefeiert hat, Frauen und Zöllner begegnete, Verständnis für Pharisäer, Samariter, Ehebrecher*innen, Gescheiterte und Marginalisierte aller Art hatte, der Begeisterung für den Glauben und das Vertrauen zeigen konnte, das ihm solche Menschen entgegenbrachten. Seine Gleichnisse und Bilder strahlen bis in unsere Tage etwas aus, das es doch leicht machen könnte, den Gedanken der Einheit, Gleichheit und Geschwisterlichkeit auch sakramental und spirituell in unseren Kirchen und Gemeinden Sichtbarkeit, Fühlbarkeit und Verständlichkeit zu geben.

Katholizismus zeigt sich doch nicht in einer starren Homogenität des kirchlichen Lebens, der Liturgie und der weltweiten Ausformung gemeindlicher Strukturen und Ämter, nein, er entfaltet sich doch in der Vielfalt aller Kulturen, Sprachen und Lebensweisen menschlicher Gesellschaften, die sich auf die Botschaft des kommenden Reiches Gottes einlassen, für das dieser Jesus zu Lebzeiten eintrat und kraft seines Geistes weiterhin eintritt!

Dieser Christus wird überall dort glaubwürdig erfahren und verkündigt, wo Menschen aufgrund eigener Entscheidungen Wege in die größere Freiheit, Geschwisterlichkeit und Ebenbürtigkeit gehen, wo Jung und Alt die Freude der Erlösung in der Feier der Eucharistie so erleben und feiern können, dass der ganze Alltag von dieser neuen Dimension der Einheit durchdrungen und verwandelt werden kann, weil sich Friede und Gerechtigkeit in der Mitte solcher Gemeinden küssen und gegenseitig beflügeln. Eine gewiss seltene und seltsame Erfahrung, aber eine, die auch schon dem Propheten Jesaja geläufig gewesen sein musste:

„Man tut nichts Böses mehr und begeht kein Verbrechen auf meinem ganzen heiligen Berg, denn das Land ist erfüllt von der Erkenntnis des Herren, so wie das Meer mit Wasser gefüllt ist.“ Jes 11, 9

Mögen wir alle diesen Gott erkennen, der die Tiefen unserer Seele mit Gnade füllen will, die uns zu **„Einem“** werden lassen wird in Christus Jesus!